

LOKALGESCHICHTE

200 Jahre nach seinem Tod –
Napoleons Spuren in Wien

Seite 4

SAKRAMENTE

Das Ehesakrament spenden die Brautleute
einander, der Priester assistiert bloß

Seiten 6/7/8

KINDER UND JUGEND

Vom Jungschar- und Pfadfinderlager
wieder in die Gruppenstunden

Seite 13

WIEN 4 MIT 5

MESSAGE 4 ME

■ ST. ELISABETH ■ ST. FLORIAN ■ ST. THEKLA ■ WIEDEN-PAULANER

AUSGABE 3/2021



Wohin geht die Reise?

DRAUSSEN AM ST. ELISABETH-PLATZ

Ich wohne am St. Elisabethplatz – mitten im Vierten.

„Ich wohne am...“ stimmt – das Pfarrhaus hat diese Adresse. Aber mehr noch stimmt es wohl für eine kleine Gruppe von Menschen, die auch am Platz „wohnen“ – aber wirklich „am“, „auf dem“: einige, die seit einigen Wochen wieder dort leben, schlafen, plaudern – eben einfach da sind.

Anders als ich legen sie sich nachts nicht ins Bett, sondern suchen einen möglichst trockenen Untergrund, windgeschützt ist gut – zu kalt soll es auch nicht sein. Immer wieder findet sich einer tagsüber oder vor dem Zusperrren der Kirche schlafend auf oder unter einer Bank – bei Regen auch gerne unter dem kleinen Dach vor dem Pfarrhaus-Tor.

Und nicht wenige sagen: Sie stören!

Es heißt, dass sich Kinder vor ihnen fürchten. Manchmal sicher – manche aber plaudern auch unbedarft mit ihnen.

Ich plaudere ganz gern mit ihnen, normal geht das gut. Wenn ich sie etwas bitte, tun sie's; meistens – zumindest ein paar Tage. Allerdings sind der morgendliche Anblick mit Plastik-Doppler oder nächtlicher Gesang nicht „angenehm“; die Dauerbelegung der Kinder-Schaukel nervt. Bald heißt es dann, dass „sie weg müssen“!

Ich kann's ein Stück verstehen – denn neben Störung der Nachtruhe erinnern sie daran, dass es nicht allen so gut geht wie vielen von uns. Und diese Erinnerung verbannt man gerne aus dem Sichtfeld.

Allerdings: Abgesehen davon, dass es kein Verbot gibt, sich am öffentlichen Platz aufzuhalten: Ihr Lebens-Problem ist nicht damit gelöst, nur aus dem Blickfeld verbannt. Natürlich: Manche Nacht wäre ruhiger, der Anblick des Platzes vielleicht „schöner“ – aber: An ihrem Lebensschicksal änderte das nichts.



Vielleicht sind diese Menschen eh auch eine gute Erinnerung, dass es Armut mitten unter uns gibt, sehr unterschiedliche – zumeist unsichtbar (gemacht).

Und – ein Tipp: Ein freundliches Lächeln findet meist Antwort; ich habe auch schon eine Schokolade mit ihnen geteilt – große Freude! Am Sonntag werden sie vom Pfarrcafé „versorgt“.

Das löst nicht alle Probleme – aber: Armut einfach aus dem Blickfeld zu schaffen: Das ändert faktisch noch weniger,

meint

Pfarrer Gerald Gump

DIE NEUE NORMALITÄT

Wenn Sie unser Pfarrblatt durchblättern, werden Sie feststellen: 2021 war das Jahr der Wallfahrten, Wanderungen, Jungschar- und Pfadfinderlager: Hinaus ins Freie! In kleinen Gruppen und mit gebotener Vorsicht konnte heuer schon viel stattfinden, was im Vorjahr noch entfallen musste. In der Messe haben wir uns an Mund-Nasen-Schutz und freundliches Nicken zum Friedensgruß gewöhnt, geimpft und getestet kann hoffentlich auch im Herbst wieder vieles stattfinden.

Mit dem Beginn des Schuljahres startet nach und nach das neue Pfarrjahr, mit

Sakramentenvorbereitung wie Firm- und Erstkommunionkurs, Bibelrunden, Seniorentreffen, Jungschar- und Pfadfinderstunden, aber auch Pfarrgemeinderats- und Gemeindeforschungssitzungen. (Die sind übrigens öffentlich.)

Auch sonst gibt es viele interessante Veranstaltungen: LIMA, das Gedächtnistraining, die Vortragsreihe „Treffpunkt St. Elisabeth“, und auch St. Karl bietet Gesprächsabende mit prominenten Referenten wie Prof. Dr. Karl Wallner OCist., Missio in Österreich, oder dem Moraltheologen DDr. Matthias Beck zum Thema Sterbehilfe.



Natürlich weiß niemand, wie sich die Covid-19-Situation im Herbst entwickeln wird. Es kann also passieren, dass etliche der auf Seite 15 angebotenen Veranstaltungen in letzter Minute wieder abgesagt oder ins Internet verlegt werden müssen. Aber ich bin recht zuversichtlich, dass wir mit Vorsicht, Rücksicht, Impfungen und manchmal auch Mund-Nasen-Schutz zu einer (neuen) Normalität finden können!

Gabriele Buresch



Caritas

Erntedank-Sammlung 2021

Le+O

Zucker
Reis
Öl
Konserven
Kaffee
Salz

Lebensmittel
und
Orientierung

Samstag 2. Oktober
9–17 Uhr
Wir sammeln in folgenden
Supermärkten:
Wiedner Hauptstraße 73
Paulanergasse 13
Goldegggasse 25
Mayerhofgasse 9
Zentagasse 11–13

parfahre zur
Frohen Botschaft

EINLADUNG

an alle Bewohnerinnen und Bewohner des 4. und 5. Bezirks. Am 2. Oktober kann jede/jeder bei fünf Supermärkten haltbare Lebensmittel kaufen und nach dem Bezahlen spenden, damit sie für Menschen, die sich ihren täglichen Einkauf nicht leisten können, in den Le+O-Märkten zur Verfügung stehen. Ich freue mich ganz persönlich über jede/jeden, der mit Sachspenden solidarisch handelt.

Martin Roland

PS.: Wenn Sie/Du auch in unserem Team mithelfen willst, dann bist Du/sind Sie sehr willkommen. Bitte melde Dich/melden Sie sich: LeO@zurFrohenBotschaft.at.

HEILIG

THERESA VON AVILA

„Wie selten sind doch die Menschen, die das, was sie tun, ganz tun.“

Dieses Zitat der Kirchenlehrerin Theresa von Avila (1515–1582) ist auch ein Rückblick auf ihr eigenes Leben, das viele Mäander wählte, bevor die hl. Theresa das, was sie tun wollte, auch ganz tat: sich Christus zuzuwenden.

Als Mädchen war sie eher Ritterromanen zugetan, bis ihr u.a. Briefe des Kirchenvaters Hieronymus und ähnliche Werke in die Hände fielen und sie tief beeindruckten. Mit zwanzig entschloss sie sich, in ein Kloster der Karmelitinnen („Karmel“) einzutreten, auch, weil es ihr so möglich war, dem damaligen Rollenbild der Ehefrau zu entgehen, wie sie selbst schildert. Nach einiger Zeit erkrankte sie schwer, so dass man sie sogar für tot hielt. Es dauerte Jahre, diese Krankheit zu überwinden. Tiefe Christuserfahrungen, in denen sie das Erbarmen und Mitleiden Gottes spürte, und die Beschäftigung mit den Bekenntnissen des Kirchenvaters Augustinus halfen ihr dabei.

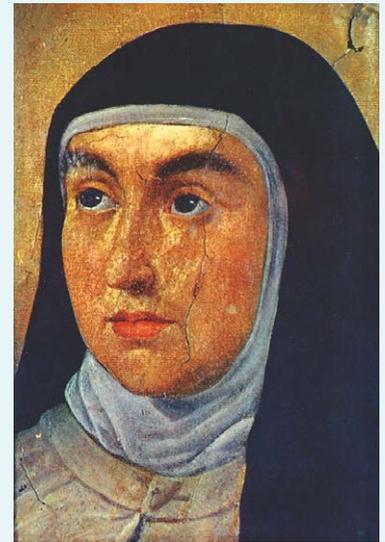
Nach fast zwanzig Jahren im Karmel hatte sie ihre Berufung gefunden. Sie selbst empfand es als einen Schritt in ein neues Leben, das von der Freundschaft mit dem Mensch gewordenen Gott geprägt war. So beschreibt Theresa auch Beten als „Verweilen bei einem Freund.“

In ihrem neuen Leben machte sie intensive mystische Erfahrungen, die sie in ihren Werken anschaulich schilderte – sie erfuhr Christus ganzheitlich mit Leib und Seele.

In ihren Schriften zeigt sich dabei aber auch eine fest in der Realität verwurzelte Frau, die Probleme scharfsichtig benennt. Sie thematisiert die Zurücksetzung der Frauen, die ja eine der Gründe für ihren Gang ins Kloster war, und rügt die

Männer, „bei denen es keine Tugend einer Frau gibt, die sie nicht für verdächtig halten.“ Sie warnt vor Perfektionismus: „Gott betrachtet nicht so sehr die Größe unserer Werke als die Liebe, mit der sie vollbracht werden.“ Mahnt auch bei geistigen Übungen die rechte Balance und Ehrlichkeit ein: „Wenn Fasten, dann Fasten; wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn“. Vor allem aber ist sie voller Zuversicht: „Dem Herrn liegt so viel daran, dass wir ihn lieben und uns bemühen, zu ihm zu kommen, dass er nicht aufhört, uns wieder und wieder zu rufen, damit wir zu ihm finden.“

Mit 47 gründete sie einen Reformzweig der Karmelitinnen, die „unbeschuhten“, der eine Hinwendung zur ursprünglichen Spiritualität des Ordens bewirken sollte. Mit großem Erfolg, denn bald folgen Klostergründungen in vielen Ländern. Die Philosophin Edith Stein und die „kleine“ Thérèse von Lisieux sind nur zwei der vielen unbeschuhten Karmelitinnen, die zeigen, wie fruchtbar das Erbe der hl. Theresa geblieben ist.



Theresa von Avila

Christian Köttl

NAPOLEONS SPUREN IN WIEN

Anlässlich seines 200. Todestages:
Was finden wir – allgemein bekannt oder gut versteckt – in der Stadt?

Der „Löwe von Aspern“ ist wohl bekannt. Zu seiner ein wenig kuriosen Entstehungsgeschichte später mehr.

Kennen Sie aber das Relief am Haus Ecke Schelleingasse/Favoritenstraße? Es erinnert an Jakob Eschenbacher, seines Zeichens Sattlermeister, wohnhaft Wieden 99 (heute Favoritenstraße 47), der gemäß der Aufforderung des Magistrats im Frühjahr 1809, Munition und Kriegsgerät nach Wien zu schaffen, zwei Kanonen organisierte.

Als Wien von den französischen Truppen eingenommen worden war, befolgte er den Befehl zur Abgabe von Kriegsgerät nicht, sondern vergrub die Kanonen in seinem Garten. Er wurde denunziert und am 24. Juni standrechtlich erschossen. In der Literatur finden sich Hinweise, dass seine Handlungsweise nicht nur aus Patriotismus, sondern aus Gewinnsucht (Metallverkauf) erfolgt ist.

Gleichzeitig mit ihm wurde der Anführer der Bürgerwehr vom Spittelgrund – Peter Tell –, der einem französischen Offizier den Säbel zerbrach, hingerichtet. Nach ihm ist die Tellgasse im 15. Bezirk benannt.

Die Schlacht von Aspern

Am 21./22. Mai 1809 (Pfingsten) tobte die Schlacht bei Aspern, bei der Napoleon erstmals eine Niederlage zugefügt wurde. In der ersten Sieges euphorie wollte man den Ort Aspern in „Karlsieg“ umbenennen und ein riesiges Monument errichten. Es folgte die für Napoleon siegreiche Schlacht bei Wagram und die Pläne wurden ad acta gelegt. Die Jahre vergingen, und im Jahr 1858 erhielt Dominik Fernkorn den Auftrag für den „Löwen von Aspern“. Die Bevölkerung von Breitensee war angeblich weniger von dem Monument erfreut, da der König der Tiere sein Hinterteil in ihre Richtung legt.

Im ehemaligen Beinhaus der Kirche von Aspern befindet sich das kleine, sehenswerte Museum „Aspern – Essling 1809“, in dem zahlreiche Fundstücke aus den Tagen der Schlacht zu sehen sind, welche auch heute noch bei Erdarbeiten in der Umgebung auftauchen.

„Papa Haydn“ und die Franzosen

Vom langjährigen Diener Johann Ellsler gibt es Aufzeichnungen in denen er berichtet, dass Napoleon Befehl gab, vor dem Haus Haydns Stroh aufzuschütten, damit der Sterbende nicht durch Pferdegetrappel gestört würde.



Ein französischer Offizier besuchte den Meister und sang dem tief Ergriffenen die Arie aus der Schöpfung „Mit Würd' und Hoheit angetan“ vor.

Beim Requiem füllten hochrangige französische Militärs die Schottenkirche.

Sprechen Sie Wienerisch?

Die französischen Soldaten wollten mit den Wienerinnen Kontakt aufnehmen und klagten: „Moi tout seul!“ was unverständlich blieb. Es folgte die Übersetzung „Ich ganz allein“. Daraus entstand die Verballhornung „mutterseelenallein“.

Weniger geläufig ist die Mahnung besorgter Mütter an ihre Töchter: „Mach mir keine Fisimatenten!“ Das Wort kommt wahrscheinlich von der Einladung „Visitez ma tente“ – „Besuchen Sie mein Zelt“. Der Zweck bleibt der Fantasie überlassen...



Ulrike Wallisch

Quellen:

Zeit Bild Napoleon
Klaralinda Ma-Kircher: Wien 1809

Johannes Holba: Auf den Spuren von 1809
Pfarramt St. Martin: Pfarre Aspern

PFARRLEBEN IN ZEITEN DES LOCKDOWN

Wallfahrtstage

Aufgrund des guten Erfolges im Vorjahr wurde die Initiative, an einzelnen Tagen Gott in Seiner Schöpfung zu loben und durch Seine Schöpfung zu wandern, fortgesetzt. Bereits zum ursprünglichen Termin wallfahrteten wir am 15. Mai von der Pfarre Nussdorf zur Kirche am Steinhof mit 16 Personen.

Auch am 24. Juli ging es vom Bahnhof Semmering über den Hirschenkogel



zum Sonnwendstein, am 25. Juli von Bad Vöslau über die Vöslauer Hütte auf den Hohen Lindkogel. Am 14. August wanderten wir von Liesing über die Wotrubakirche, den Lainzer Tiergarten zur Pfarre Ober St. Veit; und am 15. August ging es von Stammersdorf über den Bisamberg zur Maria Lourdes-Grotte in Bisamberg und wieder zurück. Wir konnten Gott in Seiner Schöpfung loben und die Natur genießen und haben diese Tage sehr intensiv erlebt.

Wolfgang Zecha

Pfarrwallfahrt Pöllauberg

Vom 26.-29. August fand die heurige Pfarrwallfahrt durch das wunderschöne steirische Joglland nach Covid-19 bedingter zweimaliger Verschiebung statt. 15 Teilnehmer*innen machten sich trotz schlechter Wetterprognose unter dem Motto von Peter

Rosegger „Statt so viel Hast ein bisschen mehr Ruh; statt immer nur ich ein bisschen mehr du“ auf den Weg. Nachdem uns die ÖBB sicher über die historische Bahnstecke auf den Semmering gebracht hatte, traten wir den beschwerlichen Weg auf das 1.780 Meter hohe Stuhleck an, welches uns bei nur 8 Grad und leichtem Regen begrüßte. Bei der anschließenden Wanderung über die Pretul zum Roseggerhaus regnete es stärker, und vor einem guten Abendessen mussten wir uns erst einmal trocknen. Am nächsten Tag schafften wir es fast trocken zu Roseggers Waldschule, wo wir eine Führung genossen. Obwohl danach immer mehr die Sonne herauskam, konnten nicht alle Teilnehmer*innen die hügelige und lange Strecke bis St. Jakob im Walde bewältigen und nutzten unser Begleitfahrzeug, das in bewährter Weise von Wolfgang Kern angeboten wurde und auch den Transport des Gepäcks übernahm. Auch der dritte Tag wurde vom instabilen und kalten Wetter bestimmt. Auf dem Weg nach Vorau wurden wir von Blitz und Donner begleitet, schafften es jedoch fast trocken zu unserem Ziel. Eine äußerst kompetente Führung im Stift Vorau und ein nicht geplanter Karaoke-Abend schlossen diesen Tag ab. Am Sonntag gab es mit dem Masenberg einen letzten Gipfel zu überwinden, auf dem sich die Glücks-



kapelle befindet. Danach ging es hinab zur Wallfahrtskirche Pöllauberg, wo wir die zehn Wallfahrer*innen trafen, die von Wien mit dem Bus angereist waren. Nach einem gemeinsamen Mittagessen hatten wir eine Kirchenführung von Martin Roland und eine außergewöhnliche Messe mit Pater Gerald, bevor es nach Wien zurückging. Neben der schönen Natur genossen wir die vielen Gemeinschaftserlebnisse und das Gefühl, dass Gott uns auf diesem Weg immer begleitet hat.

Stefanie Gharbi und Peter Tschulik

Geburtstagsmesse für P. Pius



Am 27.6.2021 war es soweit. Nach mehr als einem Jahr Corona-bedingter Wartezeit konnte die Pfarngemeinde St. Thekla mit ihrem langjährigen früheren Pfarrer und jetzigem Pfarrvikar P. Pius SP eine berührende Festmesse anlässlich seines 85. Geburtstages im Jahr 2020 feiern. Aber die Frage war, was können wir ihm schenken, und nach längerem Überlegen wurde ihm ein Gratulations- und Erinnerungsbuch, liebevoll gestaltet durch viele Gemeindemitglieder, überreicht. Trotz der noch immer eingeschränkten Möglichkeiten ließen es sich viele Mitfeiernde nach dem Gottesdienst nicht nehmen, dem Jubilar am Kirchenplatz auch persönlich zu gratulieren.

Die Kollekte bei der Festmesse erbrachte € 800,-, die auf Wunsch von P. Pius je zur Hälfte der Gemeindecaritas St. Thekla und dem Noviziat der Piaristen in Bangalore (Indien) zugutekommen.

Wolfgang Zecha

DAS SAKRAMENT DER EHE

Das katholische Sakrament der Ehe ist bekanntlich jenes, welches die Ehepartner einander spenden, indem sie vor Gott das Eheversprechen ablegen, der Priester oder Diakon assistiert dabei. In der katholischen Kirche gilt die Unauflöslichkeit dieses Versprechens, da ein vor Gott gegebenes Versprechen nicht durch den Menschen „aufgehoben“ bzw. die vor Gott eingegangene Beziehung nicht wieder getrennt werden darf. Aber war das immer so?

Geschichte von Partnerschaft und Ehe

Bereits im Alten Testament (AT)^[1] ist die Ehe ein wesentliches Element im sozialen Zusammenleben des „Volkes Gottes“. Daher ist es nicht weiter verwunderlich und auch logisch, dass Ehe und vor allem Ehebruch auch im Dekalog, den „zehn Geboten Gottes“ prominent vorkommt. Als 6. Gebot wird „Du sollst nicht ehebrechen“ angesprochen, und dieses wird sogar noch verstärkt durch die Bestimmung im 9. Gebot, in dem es heißt: „Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen.“ Allein daraus wird ersichtlich, welche hohe Stellung die Ehe aus sozialer und rechtlicher Sicht hatte. Hierbei resultierten die rechtlichen Bestimmungen aus dem damaligen Gewohnheitsrecht. Zielsetzung des Rechtsinstitutes der Ehe war, ein auf Lebenszeit ausgerichtetes rechtliches Bündnis zu schaffen, welches der durch die Ehe gegründeten Familie Sicherheit in wirtschaftlichen sowie sozialen Belangen geben sollte. Ehen wurden üblicherweise zwischen den Familienoberhäuptern oder zwischen dem Bräutigam und dem Vater der Braut arrangiert, eine Mitsprache der Frau war nicht vorgesehen. Die Ehe wurde durch die Bezahlung des Brautgeldes und den Einzug der Braut in das Haus des Bräutigams rechtswirksam, dieser hatte auch ein Versprechen abzugeben: „Sie ist meine Frau, und ich bin ihr Mann von heute an für immer.“ Das AT sah zu manchen Zeiten aber auch die Möglichkeit der Polygamie, sowie der Scheidung vor; dies erfolgte von Seiten des Mannes mit den Worten: „Sie ist nicht mehr meine Frau, und ich bin nicht mehr ihr Mann.“ Das im Ehevertrag (Ketubba) ausgehandelte Brautgeld (Mohar) oder die Mitgift hatte in diesem Fall die Funktion, die Frau im Falle der Scheidung nicht mittellos zurückzulassen bzw. den Kindern ein Erbe zu sichern. Durch einen Scheidungsbrief wurde die Frau wieder frei und konnte sich auch neu verheiraten. Hier wird spürbar, dass es im AT-Eherecht vordringlich um rechtliche und wirtschaftliche Absicherung, insbesondere der Frau, ging.

Ehebruch war mit dem Tod zu bestrafen; Ehebruch konnte nur mit einer verheirateten oder verlobten Frau begangen werden. Dass Ehebruch häufig war, ist aus mehreren Bibelstellen nachweisbar, und zwar beispielsweise bei David und Batseeba (Sam 11,1–27) oder im Neuen Testament Joh 8,1–11. Jesus spricht im Matthäusevangelium von der Unauflöslichkeit der Ehe und davon, dass Moses den Juden die Entlassung der Frau aus der Ehe gestattet habe, weil es „nötig“, aber nicht gottgewollt war.

Zur Zeit der Ottonen war das rechtliche Durcheinander angesichts vieler Geheim-Ehen groß, was für Erbfragen oft ziemlich problematisch war. Daher sollten Ehen offiziell registriert werden. Da die Pfarrer oft die einzigen waren, die des Schreibens mächtig waren, kamen die Eheschließungen in die Kirche – dort wurden sie offiziell dokumentiert. Das



kirchliche Sakrament der Ehe gibt es nachweislich seit dem 12. Jahrhundert^[2] und hatte vorerst die Funktion, den zölibitär lebenden Stand der Geistlichkeit (Mönche, Nonnen, Priester) von jenem der Laien zu unterscheiden. Damals galt die Ehelosigkeit als höherwertig. Als Reaktion auf die Reformation und die im evangelischen Christentum erlaubte Scheidung bekräftigte die katholische Kirche auf dem Konzil von Trient (1545–1563) die Unauflöslichkeit der Ehe im Dokument „Tametsi“, im Rahmen der XXIV. Session. Mit diesem Dokument wurden die Pfarrer verpflichtet, Tauf- und Traumatrikel zu führen, da Ehen nur dann gültig waren, wenn diese öffentlich, vor Zeugen und vor einem Priester geschlossen worden waren.

Mit der Romantik im 19. Jahrhundert vollzog sich ein langsamer Wandel von der Ehe als Zweckgemeinschaft zur Sicherung des wirtschaftlichen Wohlergehens und zur Zeugung von Nachkommen hin zur Liebeshe, welche allerdings auch in Europa erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verwirklicht wurde. Das Österreichische Eherecht gründet sich auf den Paragraph 44 des ABGB (Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch) aus dem Jahre 1811, und entsprach bis 2018 dem katholischen Eheverständnis. Bis zum August 1938 wurden Ehen durch den Pfarrer matrikuliert, erst seit 1. 8. 1938 ist die Zivilehe verpflichtend und grundsätzlich vor der kirchlichen Ehe zu schließen. Seit 1. Jänner 2010 wurde das Rechtsinstitut der Partnerschaft geschaffen, welches der Ehe rechtlich gleichgestellt ist. Seit 1. Jänner 2019 können

[1] <https://www.grin.com/document/467902>, Zugriff 21. 07. 2021.

[2] www.d-a-s-h.org/PDF/Dossier13_Ehe_und_Migration.pdf

gleichgeschlechtliche Personen heiraten bzw. Personen unterschiedlichen Geschlechts auch verpartnert werden.

Das katholische Sakrament der Ehe

Das Leben in Ehe und Familie ist aus christlicher Sicht eine Berufung, in der Menschen intensivste zwischenmenschliche Begegnungen erleben können und miteinander Werte aufbauen, die die ganze Gesellschaft tragen. Die katholische Kirche nimmt aber auch jene Menschen ernst, die in ihren Beziehungen andere Realitäten leben^[3].

Nach katholischem Verständnis ist die Ehe zwischen Mann und Frau Sinnbild für den Treue-Bund Gottes mit seiner Kirche. Ehe als Sakrament erinnert daran, dass durch das liebe-

volle Aufgehoben-Sein in der Partnerschaft schon ein kräftiges Stück der Nähe Gottes erlebbar werden kann. Ehe verwirklicht sich in der von Gott geschenkten und getragenen Liebe. Dieses Verständnis kommt auch in dem Treuegelöbnis^[4] zwischen den Ehepartnern zum Ausdruck.

Zur Frage von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und deren Segnung

Am 15. März dieses Jahres hat die römische Glaubenskongregation mit der Ablehnung von Segnungen gleichgeschlecht-

^[3] <https://www.katholisch.at/eheundfamilie>, Zugriff 21. 07. 2021

^[4] Ruth und Georg Leibnitz, Basiskurs Ehevorbereitung.

Text des Treuegelöbnisses	Erklärende Ergänzungen
Vorname,	Du bist konkret gemeint – mit deiner Geschichte, Gegenwart und Zukunft.
vor Gottes Angesicht	Wir stehen nicht alleine hier. Wir versprechen uns das nicht nur zu zweit. Wir sind keine Insel.
nehme ich dich an	Ich nehme dich an wie du bist! Du hast Platz bei mir, du darfst und sollst du selbst sein.
als meine(n) Frau/Mann.	Du bist mir anvertraut, ich bin für dich verantwortlich.
Ich verspreche dir die Treue	Ich will zu dir stehen und mich an dir freuen, nie die Freude an dir verlieren.
in guten und bösen Tagen,	Über Höhen und durch Tiefen, auch wenn es schwer wird.
in Gesundheit und Krankheit	Ja zu dir, so wie du jetzt bist und wie du in 10, 20, 50 Jahren sein wirst.
bis der Tod uns scheidet.	Miteinander auf Dauer verbindlich und endgültig, nicht auf Probe.
Ich will dich lieben,	Lieben ist mehr als ein Gefühl, mehr als Verliebtsein, ich entscheide mich dafür, dich zu lieben – ich will.
achten und	Du bist eine eigenständige Persönlichkeit, kein Spiegelbild von mir und kein vorgefertigtes Bild, das in meinen Rahmen passt. Ich will auch die Seiten an dir schätzen, die ich nicht mag.
ehren	Du bist mir geschenkt, ein wertvolles Geschenk, das ich behutsam auspacke, nicht in einer Ecke verstauben lasse, an dem ich mich erfreue.
alle Tage meines Lebens.	Ich will mein Leben mit dir teilen mit dir alt werden dürfen.
Trag diesen Ring	ohne Anfang und Ende
als Zeichen der Liebe und Treue	Als Zeichen von dir soll er mich allzeit begleiten, so nah will ich dir sein.
im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes	Ohne Garantie, wie du einmal sein wirst, ohne Garantie, wie ich mich entwickeln werde, traue ich mich dir zu – vertraue ich mich dir an, traue ich mich, ja zu sagen im Vertrauen auf Gott, der unsere Beziehung in seiner Hand hält und trägt. Wir wollen diesen Weg gehen mit Christus als dem Dritten in unserem Bund – begleitet und unterstützt von all denen, die mit uns hier versammelt sind.
Amen	Dieses JA gilt, dazu stehen wir, nicht auf Probe, sondern ohne Wenn und Aber.



licher Partnerschaften großes Aufsehen erregt. Der Gedanke dieser Kongregation war zwar die Stärkung und Wertschätzung sakramentaler Ehe, aber die Botschaft war eine ungewollte Herabsetzung aller anderen Liebesbeziehungen, wie Kardinal Schönborn in der Pressestunde am 28. März betonte. Die „Kirche solle schließlich stets „mater et magistra“ sein, also Mutter und Lehrerin; „zuerst kommt da die Mutter“. Daher könne er verstehen, wenn sich gleichgeschlechtlich liebende Menschen nun fragten „Hat diese Mutter keinen Segen für mich?“ Und an die eigene Kirche richtete Schönborn den Appell: „Wir sollten weniger über Sexualität reden und mehr über Liebe; mehr über gelingende Beziehungen und weniger über die Frage, was erlaubt ist und was nicht.“^[5] Weiters betonte er, dass es selbstverständlich möglich und wünschenswert ist, dass Priester jegliche Liebesbeziehung auch weiter segnen sollen. In diesem Sinne ist es für unsere Pfarre selbstverständlich, dass wir alle Menschen in ihren Beziehungen wertschätzen und dies durch Regenbogenplakate an unseren Kirchentüren kenntlich machen.

Ehevorbereitung

„Zur Ehevorbereitung im weiteren Sinn gehört viel mehr, als nur ein Kurs kurz vor der Hochzeit. Genau genommen beginnt die Ehevorbereitung bereits mit dem Erleben der Ehe der Eltern und dem Wahrnehmen, wie Verwandte und Freunde ihre Ehe gestalten.“^[6] ist es treffend auf der zitierten Homepage zu lesen. Zur engeren Vorbereitung gehören:

- Anmeldung der kirchlichen Trauung in der eigenen Wohnpfarre, auch dann wenn die Trauungskirche an einem anderen Ort ist.
- Dort folgt dann: Trauungsgespräch mit dem Hauptwohnsitzpfarrer wahlweise der Braut oder des Bräutigams zur Aufnahme des Trauungsprotokolls.
- Planungsgespräch mit dem Trauungsassistenten (Priester, Diakon, der die Trauungszeremonie durchführt, das kann auch ein anderer Priester sein als der Heimatpfarrer) zur Vorbereitung der Feier der Trauung.
- Eheseminar für Brautpaare. Zielsetzung der Seminare ist Stärkung der Beziehungsebene, der Glaubensebene und der Verantwortung für das Leben.



Aus dieser Zielsetzung heraus werden in Seminaren zu drei bis acht Paaren in Einzel-, Partner-, Gruppen- und Plenumsarbeiten Inhalte bearbeitet und diskutiert. Diese reichen von Kommunikation, Gesprächsführung und Reflexion von Wertefragen und Herkunftsfamilie über Sexualität bis zum Ablauf der Trauungszeremonie. Die Leitung obliegt speziell ausgebildeten, verheirateten Paaren, wobei diese meistens Unterstützung durch einen Priester (für die Trauungszeremonie) erhalten. In unserer Pfarre zur Frohen Botschaft bieten Claudia und Wolfgang Zecha seit 2020 solche Seminare an. Ein kurzer Bericht dazu:

Unsere Seminare zur katholischen Ehevorbereitung

„8:45 Guten Morgen, sind Sie schon angemeldet und darf ich Ihren 3-G-Nachweis sehen?“ – So begann unser 2. Ehevorbereitungsseminar am 29. Mai 2021.

Um 9:00 Uhr ging es dann mit einer formellen Begrüßung mit unserem Ehevorbereitungsseminar wirklich los. Wegen Corona musste dieses Seminar mehrmals verschoben werden. Wir wollten nämlich das Seminar in Präsenz abhalten – und nicht online -, weil uns der persönliche Kontakt wichtig ist.

Die vier Paare beschäftigten sich in Form von Übungen mit ihrer Beziehung. Den Anfang machte eine Vorstell- und Kennenlernrunde, wobei ein Gegenstand, der beim Kennenlernen eine Rolle spielte, mitzubringen war. So erfuhren alle gegenseitig gleich Persönliches. So konnte in den Pausen und im Seminar diese Beziehung vertieft und ergänzt werden.

Zum Sakrament der Ehe und zur Trauungszeremonie konnten wir Pfarrer Gerald Gump begrüßen, der detailreich und lebhaft alle Fragen beantwortete. Am Ende des Seminars konnten wir alle feststellen, dass wir einen inhaltsreichen, aber auch gemütlichen Tag verbracht hatten.

Unser nächstes Ehevorbereitungsseminar wird vom 8. 10. (18:00–20:00 Uhr) bis 9. 10. (09:00–18:00 Uhr) 2021 stattfinden; Anmeldungen unter Claudia.Zecha@zurFrohenBotschaft.at sind noch möglich.

Claudia und Wolfgang Zecha

^[5] <https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/92717.html>, Zugriff 21. 07. 2021.

^[6] <https://www.beziehung-ehe-familie.at/ehe-vorbereiten-und-begleiten>, Zugriff 21. 07. 2021.

PAARSEMINAR DER PFARRE ZUR FROHEN BOTSCHAFT ,LIEBEN IST EINE ENTSCHEIDUNG‘ – JÄNNER BIS MÄRZ 2022

Ab 27. Jänner 2022 lädt die Pfarre zur Frohen Botschaft Wien 4 mit 5 zu einer Seminarreihe für Paare ein. Das Seminar findet wöchentlich an sieben Abenden, jeweils donnerstags ab 19:30, im Pfarrsaal St. Elisabeth statt. Eine Online-Teilnahme wird ebenfalls möglich sein. Die Teilnahme an der Seminarreihe steht allen Paaren offen, die in einer Beziehung verbindlich zusammenleben und Interesse haben, ihre Kommunikations- und Beziehungskompetenzen in der Partnerschaft zu stärken und zu erweitern. Das Beziehungseminar wird von drei kompetenten Paaren der Marriage Encounter Bewegung geleitet. Bei grundsätzlichem Interesse an einer Teilnahme bitte um kurze Mitteilung an Pfarre@zurFrohenBotschaft.at oder telefonisch 01/505 50 60. Detaillierte Informationen für die Anmeldung zur Teilnahme werden danach zugesandt.



Inge und Franz Josef Maringer

FRANZ VON ASSISI 2021 – K/EIN REISEBERICHT

Ein Glück – oder vielleicht doch Vorsehung? Der Corona-Lockdown macht Sommerpause und wir – 40 Pelegrini aus der Pfarre zur Frohen Botschaft Wien 4 mit 5 – können die lang ersehnte sommerliche Pilgerreise nach Assisi antreten. Gemeinsam mit Pfarrer Gerald, begleitet von Johannes Schwarzmann, einem ausgewiesenen Assisi-Experten, sind wir auf den Spuren von Bruder Francesco und Schwester Chiara spirituell und kulturell unterwegs.



Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. ... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Dieses Gleichnis aus dem Markusevangelium (5, 14–16) kennzeichnet sowohl den Ort Assisi als auch das Leben und Wirken des Franz von Assisi.



Was macht den Heiligen Franz von Assisi aus? Seine radikale Nachfolge Jesu – er lebt die Frohe Botschaft durch und durch – mit Leib und Seele – in unbedingter Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten,

im Einklang mit der gesamten Schöpfung, im Lobpreis des Schöpfers – dem Urgrund alles Erschaffenen. Er lebt die Frohe Botschaft Jesu derart authentisch, dass er in seinen letzten Lebensjahren die Wundmale Christi empfängt.

Was sagt uns der ‚mittelalterliche‘ Heilige Franz von Assisi heute? „Bleibt auf der Spur Jesu unterwegs – nach euren Fähigkeiten und Möglichkeiten und wenn notwendig radikal!“ Das Beispiel des Hl. Franz ist top-aktuell in all den weltweit akuten Herausforderungen der Menschheit – Coronapandemie, Dürre- und Unwetterkatastrophen durch den menschlich verursachten globalen Klimawandel, Armut, Hungersnöte und Flüchtlingsströme gigantischen Ausmaßes durch unmenschlichen Fundamentalismus, Gier und Maßlosigkeit.

Tragen wir dazu bei – mit viel Engagement und Fantasie, durch Solidarität, tätige Liebe, sozialpolitisches Engagement – dass die Frohe Botschaft nach Matthäus (25, 35–36) Wirklichkeit wird:

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“

Franz Josef Maringer

KINDERGARTENPLÄTZE

Sie sind noch auf der Suche nach einem Kindergartenplatz? Der **Pfarrkindergarten St. Karl Borromäus** (0664 889 81 126) und der **Pfarrkindergarten Paulaner** (0676 555 54 75) sowie der **Kindergarten Kinder auf der Wieden** (0664 88 522 684) bieten noch Ganztagesplätze für Kinder ab drei Jahren.

Infos unter www.nikolaustiftung.at



GEMEINSAM DIE WELT VER- ÄNDERN – WELTKIRCHE BAUEN

So kann man Zielsetzung und Auftrag der Päpstlichen Missionswerke – MISSIO – zusammenfassen, die weltweit in 150 Ländern vertreten sind und mit Gebet und der Sammlung von Spenden die Entwicklung der jungen Kirche in den ärmsten Regionen der Welt unterstützen. Das betrifft 1.100 von insgesamt 2.500 Diözesen der katholischen Kirche.

Im Juni hat MISSIO-Österreich den Jahresbericht für 2020 veröffentlicht und darin fünf Aufgaben benannt, die dem päpstlichen Hilfswerk besonders am Herzen liegen:

1) Die Stärkung der wachsenden Weltkirche

Die jungen Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika sind lebendig und wachsen. Manche Priester haben mehr als 25.000 Menschen zu betreuen, und nicht selten werden an einem Sonntag 400 Kinder getauft oder 200 Jugendliche gefirmt. Die Menschen haben Freude am Glauben und werben dafür, oft trotz Repressalien und einer feindlichen Umwelt. Ein Werkzeug zur Förderung dieses Wachstums ist die weltweite MISSIO-Sammlung am Weltmissionssonntag.

2) Die Rettung der Ärmsten vor Ort

Die Lebensumstände vieler Menschen in den ärmsten Regionen der Welt sind schon im Normalfall besorgniserregend. Kriegerische Auseinandersetzungen, Naturkatastrophen und Seuchen führen dann oft dazu, dass das Nötigste zum Überleben fehlt. Erste Anlaufstelle in solchen Notsituationen ist oft die Kirche vor Ort. Es geht darum, den Helfern beim Helfen zu helfen, in den Pfarreien, Missionsstationen und kirchlichen Gesundheitseinrichtungen.



In Syrien, in der Provinz Idlib z.B., versorgt einer der letzten dort noch verbliebenen Priester Binnenvertriebene, vorwiegend Frauen, Kinder und alte Menschen, mit Lebensmitteln, Medikamenten und Hy-

gieneartikeln. Missio hilft mit 52.700 Euro.

Oder in Nepal, wo Kinder in Ziegeleien zwischen Staub und Lehm mit ihrer Arbeit zum Familieneinkommen beitragen müssen. Im Lockdown wurden die Werke geschlossen und die Familien standen vor dem Nichts. Die Organisation CDO Nepal hilft mit Essen, Trinkwasser und Medikamenten über die Krise. Missio hilft mit 40.000 Euro.

3) Kindern in die Zukunft helfen.

Schulbildung ist die sicherste Voraussetzung für Kinder, der Armut, in die sie hineingeboren wurden, zu entkommen. Aber für Viele sind die Möglichkeiten zum Schulbesuch begrenzt, weil sie mit ihrer Arbeit zum Überleben der Familie beitragen müssen, oder weil sie allein auf der Straße leben.



In Cartagena de Indias in Columbien bietet die Stiftung Madre Herlinda Moises Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 16 Jahren die Möglichkeit, versäumten Lernstoff nachzuholen, um an eine reguläre Schule zurückkehren und später eine Ausbildung machen oder ein Studium beginnen zu können. Missio hilft mit 40.000 Euro.

4) Für die Priester von morgen sorgen

Die wachsende Weltkirche in den Ländern des globalen Südens braucht auch mehr Priester. Viele junge Männer dort fühlen sich berufen und die Seminare sind übervoll. Es braucht größere Räumlichkeiten. Dazu gilt es, die theologische und praktische Ausbildung auf hohem Niveau zu halten,



weil die Anforderungen an die künftigen Priester hoch sind. Neben ihren seelsorglichen Aufgaben sind sie oft als Helfer in unterschiedlichen Notsituationen gefragt. Missio hilft mit Spendengeldern für Seminarbetrieb und Ausbildung (z.B. Priestersammlung am 6. Jänner) und der Vermittlung von Priesterpatenschaften.

So wurden 2020 4.371 Seminaristen von Österreich aus unterstützt; 571 von ihnen wurden zu Priestern geweiht. 36 Seminaristen in 23 Ländern konnte eine Patenschaft vermittelt werden.

5) Selbst missionarisch wirken

Die Lebendigkeit der Kirche in Afrika, Asien und Lateinamerika sollte auch der Kirche hierzulande neue Impulse verleihen. So ist Missio-Österreich bemüht, über seine Website, Social-Media-Kanäle und Printmedien über seine Arbeit zu informieren. Das 6 × im Jahr erscheinende Journal „**allewelt**“ enthält spannende Berichte über Schwierigkeiten und Erfolge in den jungen Kirchen. Das Abo kostet 15 Euro im Jahr und hilft, die Arbeit von Missio zu unterstützen.

Das soll auch die Gebetsinitiative „**Gott kann**“ leisten, bei der die Beter täglich ein Gesätzchen des Rosenkranzes einem der fünf Kontinente, der Weltmission oder dem Glauben eines konkreten Menschen widmen. Auf www.gott-kann.at kann man sich dazu anmelden.

Erwin Jungwirth

DAS UMWELTPROGRAMM UNSERER PFARRE

Im Frühjahr und Sommer wurden wesentliche Schritte in Richtung EMAS-Zertifizierung gesetzt. Wir hatten ein Umweltmanagementsystem einzurichten. Dieses ist zwar für die gesamte Pfarre konzipiert, aber um es anwenden zu können, wurden Umweltchecklisten für die vier Pfarrgemeinden und die Jungschar St. Thekla heruntergebrochen.

Auch Tier- und Pflanzenschutz haben für uns hohe Priorität. Dies wollen wir durch die Umstellung auf Fair-Trade und biologische Produkte bei Feiern und Festen im Rahmen von Kreislaufwirtschaft erreichen. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang auch die Maßnahmen im Zuge des Projektes Kirchurtiere.

Der erste Prüfstein für unser Projekt war das interne Audit am 17. Juni 2021. Mit dem Umweltbeauftragten der Erzdiözese, Markus Gerhartinger, wurden das Umwelthandbuch, alle vier Pfarr-

gemeinden und die KJs St. Thekla überprüft. Wesentlich dabei war, dass alle Gebäude begangen, die dort vorhandenen technischen Geräte und Einrichtungen gecheckt wurden sowie auch alle offenen Fragen inklusive eines Rechts-Checks zur Sprache kamen. Das externe Audit durch den Auditor des Umweltministeriums, Dr. Kanzian, erfolgte dann stichprobenartig in St. Elisabeth. Nach der obligatorischen Überprüfung des Umwelthandbuches wurden ausgewählte Bereiche des Umweltprogrammes besprochen und eine kurze Begehung des Standortes mit Überprüfung der Heizungsanlagen durchgeführt. Zielsetzung eines Audits ist natürlich auch die Verbesserung, etliche Empfehlungen werden wir in kommenden Jahren umsetzen.

Herzlichen Dank an das gesamte EMAS-Team und alle Menschen in den Gemeinden, die bei der Erhebung der

Daten und der Erstellung der Umweltprogramme mitgewirkt haben. Das gesamte Umweltprogramm kann auf der Homepage unter <https://PfzFB.at/emas-umweltmanagement/> nachgelesen werden.



Wolfgang Zecha



Abschlussbesprechung im Elisabethzimmer nach dem internen Audit: Maria Foglar-Deinhardstein, Markus Gerhartinger, Susanne Reichard, Gerald Gump, Ulrike Flamm, Praktikantin (v.r.n.l.)

DEN FOKUS AUF DIE BILDUNG RICHTEN!

Als die Vidiyalgemeinschaft, unsere Projektpartnerin in Südindien, vor 15 Jahren mit dem Aufbau der Chirumalar-Schule begann, hatte sie ein klares Ziel: Auch die Kinder der verarmten Landbevölkerung sollen die Chance auf eine solide Bildung erhalten!

Covid19 hat diese Bemühungen jäh unterbrochen. Jetzt bemüht sich die Vidiyalgemeinschaft um einen Neustart und stellt alle ihre diesbezüglichen Bemühungen unter das Motto: Neuerlich den Fokus auf die Bildung richten!

Father Leonard skizziert die Leitlinien des aktuellen Projekts „FOKUS BILDUNG“: „Wir haben unsere ganze Energie neu gesammelt und wollen uns verstärkt auf die Bildung konzentrieren! Wir werden mit vollwertigen Online-Klassen beginnen. Wir wollen und werden dafür sorgen, dass wirklich alle Schülerinnen und Schüler der Secondary School (6. bis 12. Schulstufe) an den Online-Kursen teilnehmen können!“



Wie kann das aber organisiert werden, wenn die meisten Familien den Kindern nicht einmal ein Handy zur Teilnahme am Unterricht zur Verfügung stellen können? Eine grobe Schätzung hat ergeben, dass von den 200 Jugendlichen der High School nur etwa ein Viertel, also 50 Jugendliche eigene Geräte für den Unterricht besitzen. Für die anderen drei Viertel muss die Schule circa 150 Tablets zum Preis von INR 9.000,- (€ 100,-) anschaffen und während des Online-Unterrichts leihweise zur Verfügung stellen.

€ 100,- ermöglichen einer Schülerin, einem Schüler die Teilnahme am Online-Unterricht und sichern so die Chancen auf Bildung!

Bitte helfen Sie mit, das Projekt FOKUS BILDUNG zum Erfolg werden zu lassen!

Vielen herzlichen Dank,
நன்றி, nandri!

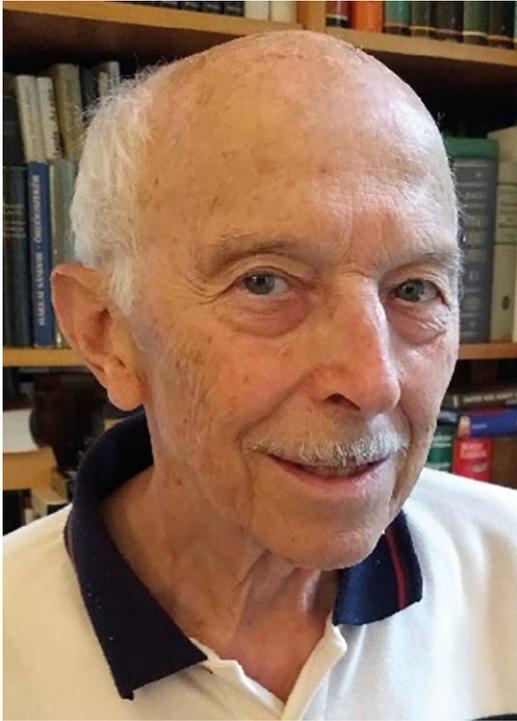
Peter Schönhuber



Spendenkonto VANAKKAM, Kennwort „Fokus BILDUNG“

IBAN: AT37 2011 1826 3675 0300, www.vanakkam.at

Für steuerliche Absetzbarkeit bitte um Angabe von Vor- und Zunamen, Meldezettel, sowie Geburtsdatum!



LÁSZLÓ KIRÁLY – ALLEN MENSCHEN FREUNDLICH UND OFFEN BEGEGNEN

Der Medizinstudent László – das erste von acht Kindern der Familie Király in Budapest – schließt sich 1956 dem friedlichen Volksaufstand gegen das kommunistische Regime in Ungarn an und muss daraufhin flüchten. Was der heute 85-jährige pensionierte Kinderarzt aus der neu gewonnenen Freiheit gemacht hat und dass er immer wieder Glück gehabt hat in seinem Leben, das erzählt er Franz Josef Maringer in einem sommerlich entspannten Gespräch.

Auf die Frage, wie er zum christlichen Glauben gefunden hat, sagt er: „In der Familie – im Wesentlichen durch meine Mutter, die regelmäßig mit uns Kindern die Messe mitgefeiert hat, obwohl sie damit Nachteile im Beruf als Lehrerin in Kauf genommen hat. Ursprünglich war sie Gymnasiallehrerin, durfte aber von Seiten des kommunistischen Regimes aufgrund ihres praktizierten Glaubens nur als Volksschullehrerin und später nur mehr in der Erwachsenenbildung tätig sein. Meine Mutter hat ihre Meinung gehabt, uns Kindern aber immer viel Freiheit gelassen. So konnten wir uns frei entfalten – auch in unserem Glauben.“

Gleich nach seiner Flucht aus Ungarn kann László Király sein Medizinstudium 1956 in Innsbruck fortsetzen und abschließen. Deutsch lernt er nebenbei mit Hilfe seiner Studienkollegen. Seine spätere Ehefrau Edda lernt er beim Führerscheinkurs kennen.

László Király erzählt, wie es dann weitergegangen ist: Turnusarzt am Universitätsklinikum in Zams/Landeck und danach Übersiedlung mit seiner Frau nach Wien, nachdem er eine Stelle in der Universitätskinderklinik am AKH in Wien zur Facharzt Ausbildung für Kinderheilkunde erhalten hat. „Jetzt im Rückblick muss ich sagen, ich habe oft Glück gehabt in meinem Leben – das Stellenangebot am AKH in Wien, das Angebot der Praxis 1967 in

der Argentinierstraße, 1969 die Wohnung in der Rainergasse.“

„Knackpunkt“ für sein Christsein war die Teilnahme an einem Glaubenskurs der Cursillo-Bewegung 1975. „Davor war ich ‚Sonntagschrist‘. Nach dem Cursillo in der Bennogasse war ich neu begeistert von der Botschaft Jesu und frage mich seither immer wieder neu: Was sagt es für mich aus, wie Jesus gelebt hat, was er gemacht hat – was bedeutet es für mich? Ich habe damals begriffen, wir sind alle geliebte Kinder Gottes – er ist in mir drinnen und wir sollen den anderen Menschen durch unser Leben begreifbar machen, dass auch sie von Gott geliebt sind.“

Vom Flüchtling zum gefragten Kinderarzt und engagierten Christen

Seither ist László Király ehrenamtlich engagiert in der Pfarrgemeinde St. Florian – im Pfarrgemeinderat, als Leiter der Pfarrcaritas und als Mitbegründer des Mutter-Baby-Clubs. 27 Jahre hat er ehrenamtlich Lernhilfen für sozial schwache Kinder organisiert. Als inzwischen anerkannter und gefragter Kinderarzt hat er in der städtischen Mutterberatung mitgearbeitet – insbesondere für Kinder aus sozial schwachen Schichten – z.B. für serbische und türkische Mütter. Es war ihm dabei wichtig, den Müttern zu helfen, dass sie verstehen, wie sie zur Heilung ihres kranken Kindes beitragen können.

Bei der Flüchtlingswelle 2015 hat László Király in der Pfarrgemeinde St. Florian Deutschkurse für Flüchtlinge organisiert. „Ich habe mich immer gefragt, was kann ich Besonderes beitragen im Blick auf das, was Jesus getan hat. So habe ich bei der Flüchtlingswelle ein Team von 19 ehrenamtlichen Mithelfer*innen auf die Beine gestellt, mit dem wir den Flüchtlingen während des Asylverfahrens dreimal pro Woche je zwei Stunden kostenlose Deutschkurse angeboten haben. Mitgeholfen haben dabei auch Kirche Fernstehende.“

Heuer, am 9. Mai 2021, ist seine Frau Edda gestorben, mit der er zwei Töchter hat, inzwischen fünf Enkelkinder und bereits einen Urenkel. „Meine Frau hat gerne gelesen. Als sie dazu in der letzten Zeit nicht mehr fähig gewesen ist, habe ich ihr vorgelesen. Dabei haben sich sehr tiefe Gespräche miteinander ergeben, für die ich jetzt im Rückblick sehr dankbar bin.“

Auf die Frage, was er der jungen Generation aufgrund seines 85-jährigen bewegten Lebens mitgeben möchte antwortet László Király: „Wenn etwas nicht passt oder es einen Konflikt gibt, dann spricht offen miteinander. Seid freundlich zu den anderen und offen – liebt einander wäre vielleicht zu hoch gestochen. Und beachtet die ‚Goldene Regel‘ aus Matthäus 7,12: Tue dem anderen nichts an, was du selbst nicht willst.“

FERIENLAGER UND GRUPPENSTUNDEN

In unserer Pfarre gibt es zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche. Diesen Sommer gab es Tagesausflüge und ein Jungscharlager, im September beginnen wieder – in aller gebotenen Vorsicht – die Gruppenstunden. Details finden sich in Schaukästen und auf www.jungschar-stthekla.at.

Jungschar St. Elisabeth

Trotz aller Unsicherheit bei der Planung, den notwendigen Corona-Maßnahmen und gebotener Vorsicht konnten wir das Jungscharlager in Wien mit viel Spaß, Abenteuer und Gemeinschaft erleben. Anders als in den vergangenen Jahren sind wir dieses Jahr nicht weggefahren, sondern haben verschiedene Tagesausflüge geplant. Das Lager stand unter dem Motto „Hinter den Kulissen Wiens“, wir haben uns als Ziel gesetzt, den Kindern viel Neues aus Wien näher zu bringen. So haben wir versucht, ein buntes Programm aus Action, Entspannung und neuem Wissen zu gestalten. Beim Klettern im Hochseilklettergarten konnte jedes Kind seine Stärken zeigen und Ängste überwinden. Bowling mit Nuller-Würfen und Strikes. Ein Besuch im Tiergarten. Eine Rätselrallye durch Wien. Auspowern in der Trampolinhalle. Eine 50



Kilometer lange Radtour durch die Donauauen, die selbst unsere Jüngsten mit Freude bestritten haben. Und natürlich gab es auch Entspannung in der Therme Wien, sowie Burger Grillen im Garten.

Sarah Strasser

Jungschar St. Thekla

Interrail! Das war das diesjährige Thema unseres Sommerlagers. Dieses Jahr fuhren die Kinder und Jugendlichen der Jungschar St. Thekla in den ersten zwei Juliwochen nach Mauterndorf.



Obwohl das Reisen in der jetzigen Situation kaum möglich ist, fuhren wir insgesamt 22.873,47 km durch Europa und waren jeden Tag in einem neuen Land, wie zum Beispiel in Island, Schweiz, Polen oder Griechenland. Wir reisten sicher, denn dreimal am Lager wurde sogar gegurgelt und oft, erlaubterweise, nasegebohrt.

Lager-Highlights waren neben Schwimmen in Kroatien und Wandern in den Schweizer Bergen jedenfalls unser Kirtag in Italien, wo die Kinder neben Pizza und Tiramisu auch aus dem Kolosseum fliehen durften und jede Menge Spaß hatten. Was sonst alles passiert ist, könnt ihr auf den Fotos auf unserer Homepage sehen. Dort findet ihr auch mehr Infos zur Jungschar! Wir freuen uns schon auf die Gruppenstunden ab Oktober und wünschen allen einen schönen Schulbeginn.

*Gruppenleiter*innen und Gruppenhelfer*innen
der Jungschar St. Thekla*



PFADFINDER

Alle kamen von unserem Sommerlager nach einem Leben in der Natur der Buckligen Welt wieder gesund und PCR-getestet nach Hause. Nun hat das neue Arbeitsjahr wieder begonnen, und wir laden alle Kinder und Jugendlichen herzlich ein, in unserer weltweiten Gemeinschaft mitzumachen. Details siehe <http://wien41.scout.at/>.

Pfadfindergruppe Wien 41, St.Karl

MARIA VON NAZARET UND WONDER WOMAN

Glaubensfigur versus Comicfigur



It's about what you believe. And I believe in love“ (zu Deutsch: Es kommt darauf an, woran du glaubst. Und ich glaube eben an die Liebe), verkündet die beherzte Amazonenprinzessin und Comic-Heldin Wonder Woman. Ein Satz, der schwerer wiegt als jede Kampfansage und uns Christinnen und Christen nicht ganz fremd ist. „Selig ist die, die geglaubt hat“, wird in Lk 1,45 über die Gottesmutter Maria gesagt. Wer, wenn nicht sie, hat mit ganzem Herzen „Ja!“ zu ihrer Berufung gesagt und damit unterstrichen, worauf es im Letzen ankommt: das Wahre, Schöne und Gute schon hier auf Erden zu suchen und Stück für Stück zu verwirklichen. Wenn man so will, an die „Liebe“ zu glauben. Maria wurde durch ihr Vertrauen – ja ihren Glauben – zur wahren Hoffnungsträgerin für viele Menschen.

„Only love can truly save the world.“ (Allein die Liebe vermag es, die Welt zu retten.) – Zitat von Wonder Woman

Auch ganz ohne Schwert und Lasso der Wahrheit, welche die DC-Comicfigur Wonder Woman mit sich führt, bringt Maria ihren tiefen Glauben auf ganz eigene Weise zum Ausdruck. Ebenso wie Diana (Wonder Woman) zu Hippo-

lyta (Amazonenkönigin) scheint auch Maria eine gute Mutter-Tochter-Beziehung zu ihrer Mutter Anna zu pflegen. Daran erinnert uns nicht zuletzt das am 8. Dezember begangene „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ durch ihre Mutter Anna, oder auch kurz Mariä Empfängnis genannt. Schon Anna und – in der Bibel besonders betont – ihre in Liebe angenommene Tochter Maria ist eine „Begnadete“ (Lk 1,28). Sie darf die reine und ungetrübte Freundschaft mit Gott schon zu Lebzeiten erfahren und es behindern sie an ihrem außergewöhnlichen Auftrag weder tiefe Zweifel an oder Ablehnung von Gott. Maria ist eben frei von Erbschuld. Sie liebt bedingungslos, was sie letztlich auf das Ereignis vorbereitet, das theologisch gesprochen unsere Welt erlöst hat: die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus.

Maria auf der Mondsichel

Wenn die Sternen-Tiara tragende Heldin gegen den Kriegsgott Ares und für den Weltfrieden und die Gerechtigkeit kämpft, könnte man auch an die in der österreichischen Kunst häufig anzutreffende Mondsichelmadonna aus der Offenbarung des Johannes denken. Maria wird dort keineswegs als demütige junge Frau dargestellt, die sich nicht verteidigen könnte. Ganz im Gegenteil: In der Offenbarung (12,1-5) lesen wir von einer mit der Sonne bekleideten und auf den Mond tretenden Frau, die einen Kranz aus zwölf Sternen auf ihrem Haupt trägt. Dem feuerroten siebenköpfigen Drachen – ein eindeutiges Symbol für die widergöttliche Macht –, der ihr Neugeborenes zu verschlingen sucht, bietet sie tapfer die Stirn.

Dass Maria in ihrer Vielfalt, sei es nun ihre gütige Annahme des göttlichen Auftrages (Lk 1,38) oder das geduldige Mitleben und Mitleiden mit ihrem Sohn sowie dessen Verurteilung und Tod (Joh 19,26), standhaft blieb und ihr Mut, ihre Tugend und auch ihr Leid

nicht umsonst waren, zeigt sich spätestens, wenn sie der auferstandene Jesus mit denselben Worten wie schon der Engel Gabriel bei der Verkündigung „beruhigt“: **Fürchte dich nicht!** (vgl. Mt 28,10)

Könnten Sie sich vorstellen, dass dieser ermutigende Satz auch an Sie gerichtet ist, die Sie ihrer persönlichen Berufung folgen und trotz Zweifel und Hindernissen stets weitermachen?

Irene Maria Unger

LIMA

LIMA
LEBENSQUALITÄT IM ALTER

Das **LIMA**-Gedächtnistraining findet wieder statt! **Lebensqualität IM Alter** ist ein Angebot des katholischen Bildungswerkes zur Erhaltung und Steigerung der geistigen Fitness (Langzeit- und Kurzzeitgedächtnis, Merkspanne, Psychomotorik, Sensorik,...).

Die Gruppentreffen – unter Beachtung der 3G-Regeln – finden 14-tägig in der Pfarrgemeinde St. Elisabeth statt. Erstes (Schnupper-)Treffen Donnerstag, 23.9.2021, 15:00 bis 16:30, St. Elisabethplatz 9. Auf Ihr Kommen freut sich

Uli Wallisch (LIMA-Trainerin)

TERMINE

ST. ELISABETH

- SA 2.10. 8:00–9:00 Eucharistische Anbetung, Kirche
 SO 3.10. 9:00 Messe mit Feier der Erstkommunion, Kirche
 SA 16.10. 9:00–14:00 Pfarrflohmarkt, vor dem Pfarrhaus, bei Schlechtwetter im Pfarrsaal
 MO 1.11. 9:30 Fest-Messe am Hochfest Allerheiligen, Kirche
 DI 2.11. 18:00 Requiem für alle Verstorbenen, Kirche
 SO 7.11. 9:00 Messe mit Erstkommunionkindern: Dankfest für das vergangene Jahr und Start des neuen Jahrganges
 SA 20.11. 15:30 Krankengottesdienst mit offener Einladung zur Krankensalbung; anschließend Jause im Pfarrsaal
 SA 21.11. 9:30 Festgottesdienst zum Patrozinium (Namenstag) St. Elisabeth
 MI 25.11. 16:00 Adventkranzbinden für Kinder und Familien, Pfarrsaal
 SA 27.11. 18:00 Familien-Messe mit Adventkranzsegnung

Advent- und Weihnachtsmarkt: FR 26.11. 16:00–19:00/ SA 27.11. 9:00–12:00 und 16:00–19:00/ SO 28.11. 9:00–12:00

Tanzen ab der Lebensmitte – Seniorentanz: jeden DO 9:30–11:00 Pfarrsaal, keine Vorkenntnisse notwendig, Einstieg jederzeit möglich

Treffpunkt St. Elisabeth jeweils DO 15:00 Pfarrsaal (30.9., 14.10., 28.10., 11.11., 25.11.)

LIMA Trainingsgruppe – Lebensqualität im Alter DO 15:00–16:30 im Pfarrhaus (23.09., 7.10., 21.10., 4.11., 18.11.)

Musik befreit – Konzerte vor dem Kirchentor: 11.9. (11:00), 12.9. (16:30), 18.9. (11:00), 19.9. (16:30) und 25.9. (11:00)

ST. FLORIAN

- SO 19.9. 9:30 Firmung
 SO 3.10. 9:30 Familienmesse mit Erntedank
 SO 10.10. 9:30 Erstkommunion St. Thekla und St. Florian in St. Florian
 DO 14.10. Gebetsabend des „die messe“-Teams
 SO 24.10. 9:30 Messe, musikalisch gestaltet durch den Kirchenchor

- MO 1.11. 9:30 Fest-Messe am Hochfest Allerheiligen
 DI 2.11. 18:30 Requiem für alle Verstorbenen
 DO 11.11. Gebetsabend des „die messe“-Teams
 SO 14.11. 9:30 Messe mit Krankensalbung, Marmeladenmarkt zugunsten Caritas St. Florian
 SO 28.11. 9:30 Familienmesse mit Segnung der Adventkränze

ST. THEKLA

- SO 19.9. Patrozinium (Patronatsfest) der Hl. Thekla
 11:00 Firmung der Pfarrgemeinde St. Thekla in St. Elisabeth
 18:30 Patroziniumsmesse mit dem „Pray-SingChoir“
 SO 10.10. 9:30 Erntedankfest mit der Piaristen-Volksschule
 Vormittags Vanakkam- und EZA-Verkaufsstand am Kirchenplatz
 9:30 Erstkommunion St. Thekla und St. Florian in St. Florian
 FR 22.–MI 27.10. Jungschar-Herbstlager
 SA 30.10. Halbtagswanderung mit Impulsen zu „Laudato Sii“
 DI 2.11. Allerseelen. 8:00 Messe für die Wohltäter der Piaristen
 18:30 Messe für die verstorbenen Pfarrangehörigen
 SO 7.11. Vanakkam und EZA-Verkaufsstand am Kirchenplatz St. Thekla
 DI 9.11. 19:30 Lesung Dr. Ilan Fellmann „Flucht vor dem gelben Stern“ (Pfarrsaal St. Thekla)
 DO 11.11. 17:00 Martinsfeier für Kinder und ihre Eltern
 SO 14.11. 9:30 Caritas-Messe
 Vormittags Benefiz-Marmeladen- und Kuchenmarkt für die Gemeindecaritas St. Thekla
 SO 21.11. 9:30 Jungschar-Messe

26.–28.11. Punschstand der Pfadfindergruppe 34 (vor der St. Thekla-Kirche) & evtl. Weihnachtsmarkt im Pfadfinderheim

SA 27.11. Halbtagswanderung mit Impulsen zu „Laudato Sii“
 18:00 Adventandacht mit Adventkranzsegnung

Bibliolog jeden 3. MI im Monat, 19:30, Pfarrgemeindefest St. Thekla (15.9., 13.10., 24.11. 2021)

WIENEN-PAULANER

- SA 25.9. 9:00 – 17:00 Pfarrflohmarkt
 MI 29.9. 19:00 Geistliches Konzert des Männer-solistenensembles „Orthodoxie“
 SA 2.10. 18:30 Fest-Messe zum Schutzengelfest
 MO 1.11. 9:30 Fest-Messe am Hochfest Allerheiligen
 DI 2.11. 18:30 Abendmesse für die Verstorbenen
 MO 15.11. 18:30 Hl. Messe Hl. Leopold
 SA 27.11. 18:30 Messe mit Adventkranzsegnung

Männerrunde: DI 19:30–21:00, Theresiensaal (14.9., 9.11.)

Bibelaustausch: MO 19:00–20:30, Theresiensaal (20.9., 12.10., 18.10., 15.11.)

Stille Anbetung: DI 18:30–19:30, Paulanerkerche (28.9., 5.10., 12.10., 19.10., 26.10., 9.11., 16.11., 23.11., 30.11.)

KARLSKIRCHE

- SA 23.10. 10:00 Wallfahrt nach Maria Lanzendorf
 SO 7.11. 10:00 Feier des Festes St. Karl Borromäus – Patrozinium

Offene Kirche am Donnerstag (18:30–21:00)

Gesprächsabende in St. Karl:
 MO 19:00 (4.10., 15.11., 13.12.)

Gemeinsame Termine unserer Pfarre zur Frohen Botschaft

- SA 2.10. 9:00–17:00 Le+O-Einkaufsaktion bei (Spar)Supermärkten
 FR 8.10. 18:00 Franziskusgebet im Hartmannkloster
 DO 13.10. 19:00 Treffen Katholischer Organisationen in St. Elisabeth
 DI 19.10. 19:00 Info-Abend für die Firmvorbereitung in St. Florian/Florianisaal

TERMINE

AUS DEN GEMEINDEN

Durch die Taufe in unsere Gemeinde aufgenommen:

ST. ELISABETH

ST. THEKLA

Taufen in anderen Kirchen im Gebiet unserer Pfarre:

Den Bund fürs Leben haben geschlossen:

ST. ELISABETH

Trauungen in anderen Kirchen im Gebiet unserer Pfarre:

Trauungen in anderen Kirchen außerhalb:

Wir beten für unsere Verstorbenen:

Helga Aigner, Mag. Gerhard Antony, Rosa Arlt, Walfrieda Czeschka, Edith Davin, Stefanie Ecker Sr. Renate, Helga Erbler, Peter Fieber, Lieselotte Fletzer, Reinhold Fritsch, Dr. Klaus Gottschall, Walter Hohl, Gisela Hornek, Marie Jappel, Rainer Kalliany, Karl-Heinz Kolmanek, Stanislaw Krakowski, Peter Kraus, Gertrude Laber, Peter Lohberger, Friederike Mayröcker, Dr. Wolfgang Mor, Dr. Reinhold Moritz, Ferdinand Muck, Werner Müllner, Hedwig Pecha, Helga Pfeiffer, Johann Ponecz, Otto Robert Prem, Dipl.-Kfm. Mag. Edith Richter, Gertrude Rych, Waltraud Safrany, Mag. Helga Elisabeth Schabus-Kant, Josef Stanzl, Dipl.-Ing. Josef Sterba, Margareta Stiebitz, Elisabeth Trauner





WIR SIND FÜR SIE DA

Pfarrer Gerald Gump
PAss Christian Kneisz

Homepage: Pfarre.zurFrohenBotschaft.at

E-Mail: Pfarre@zurFrohenBotschaft.at

Tel.: 01 / 505 50 60

Postadresse: 1040 Wien, Belvederegasse 25

Montag ist pfarrruhiger Tag.

EINE GEMEINSAME PFARRE IN 4 PFARRGEMEINDEN

Pfarrgemeinde St. Elisabeth

Wien 4, St.-Elisabeth-Platz 9 – Tel: 01 / 505 50 60 / 10

Pfarrer Gerald Gump, Kaplan Albert Reiner

Bürozeiten: MI und FR 9–12:00, DO 17–19:00

Caritas-Sprechstunde: MI 9–10:00

E-Mail: St.Elisabeth@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: St.Elisabeth.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Thekla

Wien 4, Wiedner Hauptstraße 82 – Tel: 01 / 505 50 60 / 30

Pfarrvikare P. Pius Platz SP, P. Ignasi Peguera-Marva SP,

Mit-Kaplan P. Gerald Funwie SP

Bürozeiten: FR 9–12:00

Caritas-Sprechstunde: DI 10–11:00

E-Mail: St.Thekla@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: St.Thekla.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Florian

Wien 5, Wiedner Hauptstraße 97 – Tel: 01 / 505 50 60 / 20

Pfarrer Gerald Gump, PAss Eveline Czeschka,

(Aushilfs-)Kaplan Gabriel George Stalla

Bürozeiten: DI und DO 9–12:00, MI 17–19:00

Caritas-Sprechstunde: DO 9–10:00

E-Mail: St.Florian@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: St.Florian.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde Wieden-Paulaner

Wien 4, Paulanergasse 6 – Tel: 01 / 505 50 60 / 40

Pfarrvikar Boris Hološnjaj

Bürozeiten: DI und DO 9–12:00

E-Mail: Wieden-Paulaner@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: Wieden-Paulaner.zurFrohenBotschaft.at

Das gemeinsame Pfarrbüro ist jeden Tag über die gemeinsame Telefonnummer 01 / 505 50 60 oder über die E-Mail-Adresse Pfarre@zurFrohenBotschaft.at erreichbar.

UNSERE GOTTESDIENSTE	VOR- ABEND	SONN- UND FEIERTAG
St. Elisabeth	18:00	9:00, 11:00 (feiertags: 9:30)
St. Florian besonders für junge Erwachsene Lateinamerikanische Gemeinde (spanisch)		9:30 19:00 (entfällt feiertags/Ferien) 11:30
St. Thekla	18:30	8:00, 9:30, 11:00, 18:30
Wieden-Paulaner außerordentlicher Ritus	18:30	9:30, (11:30 fallweise), 18:30 8:00, 16:30
Karlskirche	18:00	8:00 (nur 50), 10:00, 19:00
Kloster Gartengasse		9:00
Franziskusspital	16:00	10:00
Belvedere-Kapelle		12:00 (nur 50)

Die Zeiten der Wochentagsmessen erfahren Sie in den Schaukästen an den jeweiligen Kirchen oder unter Pfarre.zurFrohenBotschaft.at.

Unsere Pfarrzeitung „message4me“ ist gratis. Wir freuen uns, wenn sie Ihnen gefällt. Sollten Sie die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarre zur Frohen Botschaft unterstützen wollen:
IBAN: AT23 2011 1000 0318 8140,
Betreff „message4me“.

„
**Gegen die Nacht
können wir nicht an-
kämpfen, aber wir
können ein Licht an-
zünden.**“

Franz von Assisi

Wenn Sie Interesse am aktuellen Programm der Pfarre und der vier Gemeinden haben, dann bestellen Sie den wöchentlichen Newsletter „FroBo live“ mit einem E-Mail an Pfarre@zurFrohenBotschaft.at.

Ihre Meinung interessiert uns: Leserbriefe bitte an message4me@zurFrohenBotschaft.at